

Gentechnik allgemein

GV-Senf in Indien: Tausendjähriges Kulturerbe bedroht

1. Februar 2023 / Am 3. November 2022 ordnete der Oberste Gerichtshof Indiens die Aussetzung der Anbaugenehmigung von GV-Senf an. Außerdem wies es die indische Regierung an, dafür zu sorgen, dass bis zur Anhörung des Antrags «keine übereilten Maßnahmen ergriffen werden». Zeitungen berichten jedoch, dass einige Standorte des *Indian Council of Agricultural Research* in Uttar Pradesh und Rajasthan gentechnisch veränderten Senf angepflanzt haben.

Was ist DMH-11-Senf?

DMH-11 wurde von Dr. Deepak Pental und seinem Team am Zentrum für genetische Veränderung von Kulturpflanzen der Universität Delhi entwickelt. Es handelt sich um eine Kreuzung zwischen der beliebten indischen Senfsorte "Varuna" und einer osteuropäischen Sorte "Early Heera-2". Da Senf eine selbstbestäubende Kulturpflanze ist, wurde die Kreuzung durch die Sterilisierung einer der Elternlinien ermöglicht: In die DMH-11-Elternlinie der Varuna-Sorte wurde ein Barnase-Gen eingeführt, um männliche Sterilität zu induzieren und die natürliche Selbstbestäubung der Pflanze zu verhindern. In 'Early Heera-2' hingegen wurde ein Barstar-Gen eingeführt, das die Wirkung von Barnase blockiert, so dass die Landwirte beim Anbau von DMH-11 Samen produzieren können. Ein drittes Gen trägt zur Kontroverse bei: das herbizidtolerante bar-Gen. Es wurde in beide Elternlinien eingeführt, um der Pflanze Toleranz gegenüber dem Einsatz von Glufosinat-Ammonium zu verleihen. Glufosinat ist ein Herbizid mit breitem Wirkungsspektrum, ähnlich dem "Round-up" von Monsanto (Glyphosat). Nicht-GV-Pflanzen sterben ab, wenn sie mit Glufosinat besprüht werden. DMH-11 ist also nicht nur eine transgene Pflanze, weil sie drei fremde Gene von einer anderen Art verwendet, sondern sie ist im Wesentlichen eine herbizidtolerante Pflanze.

(...) In einem so großen und bevölkerungsreichen Land wie Indien ist es für die staatlichen Behörden schwierig, die Landwirte am Einsatz von Herbiziden zu hindern, wenn diese auf dem Markt leicht erhältlich sind. In den letzten Jahren wurden in Indien illegal herbizidtolerante Pflanzen wie Mais, Soja und Baumwolle angebaut. Bauernverbände und zivilgesellschaftliche Gruppen haben den GVO-Prüfungsausschuss und sein Ministerium alarmiert und ernsthafte

Maßnahmen zur Eindämmung der illegalen Verbreitung nicht zugelassener herbizidtoleranter gentechnisch veränderter Pflanzen gefordert, aber es wurden keine strengen Maßnahmen ergriffen.

Die Task Force der Regierung für Agrarbiotechnologie unter der Leitung von Dr. M.S. Swaminathan, zwei parlamentarische Ausschüsse und der Technische Expertenausschuss des Obersten Gerichtshofs haben sich alle gegen den Anbau von HT-Pflanzen in Indien ausgesprochen. Der technische Sachverständigenausschuss des Obersten Gerichtshofs bezeichnete den Anbau als «nicht nachhaltig» und «ungeeignet» für Indien. Er stellte fest, dass das auf HT-Pflanzen gesprühte Herbizid Krebs verursacht, und empfahl daher ein «vollständiges Verbot» aller HT-Pflanzen nach dem «Vorsorgeprinzip», da keine langfristigen Sicherheitsstudien über die Auswirkungen essbarer gentechnisch veränderter Pflanzen auf die Gesundheit von Mensch und Tier und die biologische Vielfalt durchgeführt wurden.

Fragwürdiger wirtschaftlicher Nutzen

Seit 2002 wird die Behauptung eines «höheren» Ertrags von gentechnisch verändertem Senf nicht nur von Gruppen der Zivilgesellschaft, sondern auch von Agrarwissenschaftlern in Frage gestellt. Die Entwickler von DMH-11 behaupten, dass dieser gentechnisch veränderte Senf mehr Ertrag bringen würde.

GM Free India weist jedoch darauf hin, dass dieser GVO nie nach den Protokollen des Indischen Rates für landwirtschaftliche Forschung getestet wurde und dass die angebliche Ertragssteigerung gegenüber der DMH-11-Elternsorte Varuna und nicht gegenüber den derzeit verfügbaren Hohertragsorten und Hybriden erfolgt. Der derzeitige Leiter des *Directorate of Rapeseed-Mustard Research* (DRMR), Dr. P.K. Rai, schließt sich dieser Meinung an: «DMH-11 wurde in Indien noch nie auf seine Ertragsleistung getestet. Ohne den Abschluss der Feldversuche ist es schwierig zu sagen, ob diese gentechnisch veränderte Hybridsorte besser ist als die bestehenden Sorten». Um höhere Erträge zu erzielen, gibt es einfache traditionelle Techniken wie das von den Landwirten praktizierte System der Senfintensivierung (SMI), das die Erträge erheblich steigert, nämlich zwischen 4 und 6 Tonnen pro Hektar. Bei DMH-11 besteht darüber hinaus die Gefahr, dass die Produktivität sinkt, wenn das Merkmal der männlichen Sterilität auf andere Senfsorten übertragen wird, was zu Verlusten für die Landwirte führen würde.

In Anbetracht der Absicht der Regierung, die Eigenständigkeit in der Ölsaatenproduktion zu stärken, um die enormen Devisenabflüsse in Höhe von 15 bis 20 Mrd. USD pro Jahr für Speiseölimporte zu vermeiden, könnte die Vermarktung von gentechnisch verändertem Senf Indien an zwei Fronten schaden. Erstens würde die Verwendung von herbizidtolerantem Senf zu einem Anstieg der Herbizideinfuhren in Indien führen. Gleichzeitig könnte Indien seine Fähigkeit als Exporteur von gentechnikfreien und ökologischen Lebensmitteln verlieren. Länder, die Getreide aus Indien importieren, weil Indien keine gentechnisch veränderten Lebensmittel anbaut, würden sich wahrscheinlich nach einem alternativen Markt umsehen, da die Gefahr einer Kontamination durch gentechnisch veränderten Senf nach der Markteinführung viel größer wäre.

(...) Indien hat eine lange Geschichte im Kampf gegen GVO. Während des Kampfes gegen gentechnisch veränderte Brinjal (Aubergine) räumte die Regierung ein, dass das Regulierungssystem fehlerhaft, das Risikobewertungssystem nicht solide und die Testsysteme äußerst unzureichend seien. Die Koalition für ein gentechnikfreies Indien hat jedoch gezeigt, dass das indische Regulierungssystem von Interessenkonflikten durchsetzt ist und nicht über die spezifischen wissenschaftlichen Protokolle verfügt, die für die Prüfung von HT-Pflanzen erforderlich sind. In ihrem Kampf gegen die Freisetzung von gentechnisch verändertem Senf in die Umwelt deckte die Koalition 15 Fehler der Aufsichtsbehörde in den Prozessen und Verfahren zur Bewertung und Genehmigung von gentechnisch verändertem Senf auf.

Für die Inder ist Senf nicht nur eine Ölsaat, sondern seine Blätter werden direkt als Teil der indischen Küche (*sarson da saag*) verzehrt. Er ist auch Teil der traditionellen indischen Medizin, insbesondere des Ayurveda, wo Senfsamen und -öl verwendet werden. Im Fall von Bt Brinjal war dies – der direkte Verzehr des GVO als Lebensmittel – einer der Hauptgründe für das unbefristete Moratorium. Die kommerzielle Freisetzung von DMH-11 bedroht nicht nur die genetische Vielfalt des indischen Senfes, sondern würde auch die Tür zu mehreren anderen gentechnisch veränderten Pflanzen und Kulturen öffnen, die derzeit vom öffentlichen und privaten Sektor entwickelt werden, darunter Bananen, Auberginen, Reis, Mais, Sorghum und andere Obst- und Gemüsearten.

Quelle und mehr Informationen: [GRAIN](#)

* * * * *

EU-Zulassungen: Neue Hinweise auf Nebenwirkungen von Bt-Toxinen. EU-Kommission fordert EFSA zu Überprüfung auf

22. Dezember 2022 / Neue Veröffentlichungen weisen darauf hin, dass sogenannte Bt-Toxine bislang unbekannte Nebenwirkungen hervorrufen. Viele der derzeit zugelassenen transgenen Pflanzen produzieren Bt-Toxine als Insektengifte. Mehr als 50 solcher Pflanzen dürfen auch in die EU importiert und zu Lebens- und Futtermitteln verarbeitet werden. Die Toxine sollen nur für bestimmte Schädlinge giftig sein und keine unbeabsichtigten Effekte aufweisen. Doch aktuelle Erkenntnisse lassen diese Annahmen fraglich erscheinen. Darauf hat Testbiotech die EU-Kommission in jüngsten Stellungnahmen zu EU-Zulassungen aufmerksam gemacht. Die Kommission hat in einem Fall bereits reagiert und die Europäische Lebensmittelbehörde (EFSA) aufgefordert, eine erneute Prüfung vorzunehmen.

Dabei geht es um den gentechnisch veränderten Mais MIR162, der ein bestimmtes Bt-Toxin (Vip3) produziert. Ein kürzlich erteiltes Patent der Firma Syngenta (EP 3632202 B1) zeigt, dass es bei diesem zu unerwarteten Nebeneffekten kommen kann. Im Patent werden Gentechnik-Pflanzen beansprucht, die aufgrund dieses Nebeneffekts eine verringerte männliche

Fruchtbarkeit aufweisen und so besonders geeignet für die Hybridzüchtung sind. Die Hintergründe für diese unerwartete Eigenschaft und mögliche weitere Auswirkungen auf den Pflanzen-Stoffwechsel bleiben dabei ungeklärt und wurden bislang im Rahmen von Zulassungsverfahren nicht überprüft.

Erst vor kurzem hatte die EFSA den betroffenen Gentechnik-Mais MIR162 der Firma Syngenta erneut für unbedenklich erklärt. Obwohl zu diesem Zeitpunkt der Patentantrag von Syngenta bereits vorlag, hat der chinesisch-schweizerische Konzern diese sicherheitsrelevanten Daten der EFSA nicht gemeldet. Nach einem Hinweis von Testbiotech hat die EU-Kommission die EFSA deswegen jetzt dazu aufgefordert, alle in der EU zugelassenen Gentechnik-Pflanzen, die Vip3 produzieren, nochmals auf ihre Sicherheit zu überprüfen. Insgesamt sind davon acht Zulassungen betroffen. Die EFSA hat Syngenta und anderen Konzernen mittlerweile einen Fragenkatalog vorgelegt.

Auch die Sicherheit einer anderen Gruppe von Bt-Toxinen, die als Cry1A bezeichnet werden, erscheint nach neuen Erkenntnissen fraglich. Cry1A-Toxine findet sich z.B. auch in der einzigen in der EU zum Anbau zugelassenen Gentechnik-Pflanze, dem Mais MON 810 der Firma Monsanto (Bayer). Laut einer noch nicht offiziell publizierten Studie von französischen ForscherInnen, die in staatlichem Auftrag durchgeführt wurde, steht Cry1A im Verdacht, „Nichtzielorganismen“ durch einen bisher unbekanntem Mechanismus zu schädigen. Entsprechende Untersuchungen wurden an Taufliegen (*Drosophila*) durchgeführt, die als wichtige Modellorganismen gelten. Obwohl die Taufliegen gegenüber den Toxinen nicht empfindlich sein sollten, zeigte sich, dass die Aufnahme der Gifte das Absterben von Darmzellen auslösen kann. In der Folge kam es zu einer Störung bei der Bildung neuer Zellen: Anstelle der ‚normalen‘ Darmzellen wuchsen vermehrt hormonbildende (enteroendokrine) Zellen. Diese sind bei Mensch und Tier u.a. an der Regulierung vieler physiologischer Funktionen wie Appetit, Stoffwechsel und Immunantwort beteiligt.

Laut den WissenschaftlerInnen könnten die Funktionalität und Hormonaktivität des Darms durch Cry1A-Toxine auch bei anderen Arten gestört werden, da der beschriebene Mechanismus der Neubildung von Darmzellen bei allen Tierarten vorkomme. Deswegen ergebe sich deswegen weiterer Forschungsbedarf, der auch gentechnisch veränderte Bt-Pflanzen betreffe.

Die EFSA geht in ihrer Risikobewertung von Bt-Toxinen bislang davon aus, dass diese im Magen-Darm-Trakt von Säugetieren nicht wirksam sein können, weil es hier, anders als im Darm bestimmter Insektenarten, keine Rezeptoren mit hoher Spezifität für diese Proteine vorhanden sind. Die Behörde ignoriert dabei die Existenz weiterer Mechanismen und Prozesse, die Bt-Toxine in so genannten „Nichtzielorganismen“ biologisch aktiv machen und auch zu Schäden führen können. Es gibt zudem Hinweise darauf, dass die Giftigkeit der von den Pflanzen gebildeten Toxine wesentlich höher ist, als bei diejenigen, die ursprünglich in der Natur vorkommen. Testbiotech fordert daher von der EU-Kommission, die bisherigen Annahmen über die Sicherheit von Bt-Pflanzen gründlich überprüfen zu lassen.

Quelle und mehr Informationen: [Testbiotech](#)

* * * * *

Raps: stärkere Überwachung von GVOs in der Umwelt gefordert

20. Januar 2023 / Im Februar 2022 entdeckte Inf'OGM gentechnisch veränderten Raps, der illegal in einem Hafengebiet in der Nähe von Rouen wuchs. Im Juli 2022 wurden trotz der Massnahmen des Landwirtschaftsministeriums weitere gentechnisch veränderte Rapspflanzen in demselben Gebiet gefunden. Die Organisation entdeckte auch gentechnisch veränderten Raps in Sète. In beiden Fällen scheint die Fabrik Saipol, die Raps für die Herstellung von Agrokraftstoffen importiert, für die Kontamination verantwortlich zu sein. Noch ist aber unklar, welche Massnahmen die französischen Behörden ergreifen werden, um die Überwachung von GVOs in der Umwelt zu verbessern.

Quelle und mehr Informationen: [Inf'OGM](#), siehe auch Reuters: [France tightens GM rapeseed import checks after wild plants found](#)

* * * * *

Grundlegender Prozess gegen Monsanto/Bayers angeblich trockenheitstoleranten gv-Mais vor dem südafrikanischen High Court

3. Februar 2023 / 2017 reichte das *African Centre for Biodiversity* (ACB) beim *High Court of South Africa* Klage gegen die Zulassung der gentechnisch veränderten, trockenheitstoleranten (DT) Maissorte MON 86470 von Monsanto/Bayer ein. Das ACB hatte argumentiert, dass es keine ausreichenden Daten gäbe, um den behaupteten Vorteil der Trockentoleranz zu belegen, weder in Bezug auf den Ertrag noch auf die agronomische Leistung.

Leider war die Klage des ACB nicht erfolgreich, und die Genehmigung für den kommerziellen Anbau von MON 87460 wurde 2017 sowohl vom Berufungsausschuss als auch vom Landwirtschaftsminister bestätigt. Daher hat das ABC im selben Jahr mit Unterstützung der *Legal Aid South Africa* beim *High Court* eine Überprüfung beantragt (ein kommerzieller Anbau findet aufgrund dieses Einspruchs seit 2017 nicht statt). Die Überprüfung des ACB wird durch das Fachwissen zweier weiterer unabhängiger Experten unterstützt: Dr. Angelika Hilbeck vom Institut für Integrative Biologie der Eidgenössischen Technischen Hochschule und die unabhängige Biosicherheitswissenschaftlerin Dr. Eva Sirinathsinghji.

Das ACB und Experten widersprechen den Behauptungen von Monsanto/Bayer bezüglich der Ertragsvorteile von MON 87460 aufgrund seiner angeblichen Trockentoleranz. Darüber hinaus

wurden ernsthafte Wissenslücken und Unsicherheiten in Bezug auf die Sicherheit von MON87460 aufgeworfen.

Nach fünf Jahren langwieriger Gerichtsverfahren wurden nun endlich Termine für die Gerichtsverhandlung festgelegt. Diese wird am 7. und 8. Februar vor dem *High Court* in Pretoria stattfinden.

Quelle: [African Center for biodiversity](#)

* * * * *

Kenya: GVO-Moratorium auf dem Prüfstand

Saatgutunternehmen möchten Afrika zum neuen Anbaugebiet für gentechnisch veränderte Pflanzen machen. Doch sie hatten nicht mit der Hartnäckigkeit der lokalen Bauernverbände und Gewerkschaften gerechnet, die den Import und den Anbau von GVOs auf ihrem Gebiet kategorisch ablehnen und vor Gericht die Weiterführung eines seit 2012 bestehenden Moratoriums verlangten. Im Dezember 2022 verordnete der Gerichtshof, dass im Rahmen einer Expertenanhörung die Auswirkungen des Verzehrs und des Anbaus von GVO-Produkten auf die Gesundheit und die Umwelt untersucht werden müssen, bevor definitiv über den Anbau und Import entschieden werden könne. Der Ausgang des Verfahrens könnte auch für die Nachbarländer, z. B. Tansania, entscheidend sein.

Quelle und mehr Informationen (nur auf Französisch): [InfOGM: Kenya. Le moratoire sur les OGM sur la sellette](#)

* * * * *

Neue Gentechnik EU

EU-Ratspräsidentschaft: Schweden gegenüber neuen Züchtungstechniken aufgeschlossen

Aufgeschlossen gegenüber neuen Züchtungstechniken hat sich die schwedische Ratspräsidentschaft gezeigt. Angesichts der aktuellen Herausforderungen für die Ernährungssicherheit sowie der ambitionierten Zielsetzungen der Nachhaltigkeitsstrategien könne man es sich nicht leisten, auf die neuen Verfahren zu verzichten, erklärte Agrarratspräsident Peter Kullgren am 31. Januar bei der Vorstellung des Programms der Präsidentschaft im Landwirtschaftsausschuss des Europaparlaments. Er warnte zugleich vor überzogenen Erwartungen. Es handele sich um ein wichtiges Instrument zur Unterstützung der Landwirte, aber kein Allheilmittel. Auch potentielle Probleme müssten beleuchtet werden. Gebraucht werde ein Rechtsrahmen, mit dem die Vorteile der neuen Methoden genutzt und der Schutz von Umwelt und Verbrauchern sichergestellt werden könnten. Mit Blick auf den Vorschlag über eine Verordnung über die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (SUR) bekräftigte Kullgren die Absicht des Vorsitzes, die Arbeiten daran so weit wie möglich voranzutreiben. Erreicht werden solle ein „möglichst breiter Konsens“. Hinsichtlich der vom Rat geforderten zusätzlichen Folgenabschätzung erklärte der Minister, eine Mehrheit der Mitgliedstaaten sei bereit, die Verhandlungen über technische Aspekte des Vorschlags ohne Verzögerung fortzusetzen. Kullgren geht davon aus, dass die Kommission die Folgenabschätzung innerhalb der vorgesehenen Frist von sechs Monaten vorlegen wird. Am Vortag hatte Kullgren bereits im Agrarrat das Programm des Ratsvorsitzes vorgestellt. Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir mahnte Augenmaß beim SUR-Vorschlag an. Gebraucht werde eine faire und ausgeglichene Lösung, die Reduktionsziele bis 2030 vorgebe und zugleich bereits erreichte Fortschritte angemessen berücksichtige. Sensible Gebiete müssten so definiert werden, „dass Sonderkulturen wie Obst- und Weinbau auch in Zukunft in Deutschland noch ihren Platz haben“, so Özdemir.

Quelle: [Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt](#)

Großbritannien will Vorreiter bei Gentechnikforschung werden

21. Januar 2023 / In der Hoffnung, nach dem Brexit eine Vorreiterrolle in der Biotechnologie einzunehmen, hat Großbritannien neue Rechtsvorschriften zum Abbau von „unnötigen Bürokratielasten“ angekündigt, um die Forschung im Bereich des Genom-Editing zu fördern.

Die vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten (DEFRA) am 20. Januar angekündigten Änderungen werden es Wissenschaftler:innen in ganz England erleichtern, pflanzenbasierte Forschung und Entwicklung unter Verwendung von Gentechnologien wie Genom-Editing zu betreiben. Im vergangenen Jahr hatte die Regierung eine [Konsultation zum Genom-Editing](#) eingeleitet.

„Vereinfachte Regeln für neue Gentechniken erleichtern es den Forschenden, nahrhaftere und widerstandsfähigere Pflanzen zu entwickeln, die weniger Pestizide benötigen“, heißt es in einer [Erklärung](#) der britischen Regierung. Man hofft, dass dies den Landwirt:innen helfen wird, „widerstandsfähigere, nahrhaftere und produktivere Pflanzen“ anzubauen. Der Erklärung zufolge soll die neue Gesetzgebung zu dem Ziel Großbritanniens beitragen, bis 2030 eine „globale wissenschaftliche Supermacht“ zu werden. (...)

Doch nicht alle begrüßen diese neue Linie.

Claire Robinson von der Organisation GMWatch sagte, die Regierung sei nach wie vor „wild entschlossen“, Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Umwelt aufzuheben, um der GVO-Industrie in England freie Hand zu lassen. Sie wies darauf hin, dass dies trotz der Ergebnisse der eigenen öffentlichen Konsultation des DEFRA geschehe, bei der sich 85% der Befragten gegen eine Deregulierung ausgesprochen hätten. „Es ist schwer vorstellbar, wie die Forschung erleichtert werden kann, da in England bereits Feldversuche mit gentechnisch veränderten und älteren transgenen Pflanzen durchgeführt werden. Das Genehmigungsverfahren scheint kaum mehr als eine Routineangelegenheit zu sein“, fügte sie hinzu.

Robinson kritisierte außerdem die Fallbeispiele, die von der Regierung ausgewählt wurden, um das Potenzial der Genom-Editierung zu demonstrieren, darunter virenresistente Zuckerrüben und krankheitsresistente Tomaten. Sie wies darauf hin, dass viele von ihnen nicht benötigt würden, weil es bereits gentechnikfreie Lösungen für die entsprechenden Probleme gebe.

„Die Regierung [in Westminster] sollte mehr unabhängige Tests für diese Produkte fordern, statt zu versuchen, die bereits bestehenden Schutzmaßnahmen aufzuheben“, kritisierte sie.

Quelle: [Euractiv](#)

* * * * *

Grüne Gentechnik: „Die Welt hat uns bei dieser Technologie längst abgehängt“

15. Januar 2023 / Die Brüsseler Kommissarin Stella Kyriakides lässt wenig Zweifel daran, dass sie den Einsatz der umstrittenen Gentechnik in der Landwirtschaft befürwortet. Klimawandel, Dürren und der Verlust der Biodiversität – all das sieht die für die Lebensmittelsicherheit zuständige Kommissarin als Gründe für eine Erneuerung des geltenden europäischen Rechtsrahmens. „Als

Teil einer breiteren Veränderung hat die Biotechnologie das Potenzial, Landwirten dabei zu helfen, unsere Nahrung nachhaltiger zu machen“, sagt die Zypriotin dem Tagesspiegel. (...)

In der Wissenschaft mehren sich in Deutschland und der EU Forderungen, die neue Methode [CRISPR/Cas] einzusetzen, die sich von der „klassischen Gentechnik“ unterscheidet. So lassen sich schneller hitzeresistente Pflanzen züchten, lautet die Begründung. (...)

Wie Kyriakides weiter sagt, würden „alle Werkzeuge, die zur Verfügung stehen“, benötigt, um die „Lebensmittelsicherheit und sogar unseren Lebensstil“ zu wahren. Die EU-Behörde werde anhand aller verfügbaren Fakten eruieren, „wie wir neue Gentechniken zum Nutzen der gesamten Gesellschaft einsetzen könnten“. Dabei gelte es, hohe Sicherheitsstandards mit den Regeln der Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen.

Der Grünen-Europaabgeordnete Martin Häusling erwartet, dass die EU-Kommission voraussichtlich im Juni einen Gesetzgebungsvorschlag für eine Neuregelung der grünen Gentechnik in Europa vorlegt. „Die Zeichen stehen bei der Kommission auf Deregulierung“, sagt er. Anders gesagt: Mit dem erwarteten Gesetzesvorstoß der Brüsseler Behörde könnten neue Methoden wie Crispr-Cas zum Einsatz kommen – vorausgesetzt, dass das Europaparlament und die Mitgliedstaaten anschließend zustimmen.

Dass der Kommissionsvorschlag so spät komme, zeige aber, dass die Brüsseler Behörde Probleme habe, ihren Vorschlag in Übereinstimmung mit einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs von 2018 zu bringen, so Häusling. Demnach fallen auch moderne Gentechnik-Methoden unter das Gentechnik-Recht – Lebensmittel, bei deren Produktion die neue Gentechnik zum Einsatz kam, müssten also gekennzeichnet werden.

Bestärken können sich Gentechnik-Kritiker wie Häusling dadurch, dass in Berlin neue genomische Techniken sowohl im Landwirtschaftsministerium als auch im ebenfalls grün geführten Umweltministerium skeptisch gesehen werden. Allerdings hat Agrarminister Cem Özdemir in der Vergangenheit die neue Crispr-Cas-Methode auch nicht vollends abgelehnt. Vielmehr hatte er sich für weitere Forschungen ausgesprochen und darauf verwiesen, dass er sich noch eine Meinung bilde.

Umso deutlicher verleihen die Ampel-Koalitionspartner von der FDP ihrer Forderung nach dem Einsatz der Genschere auf deutschen Äckern Nachdruck. Die Liberalen begrüßen die mögliche Lockerung der Regularien. „Neue Züchtungsmethoden sind eine richtungsweisende Innovation und müssen in der Landwirtschaft endlich auch bei uns zum Einsatz kommen“, fordert der landwirtschaftliche Sprecher der FDP-Fraktion, Gero Hocker.

Er macht der EU Vorwürfe. „Denn die Welt hat uns bei dieser Technologie längst abgehängt, während die EU eine Erneuerung des verstaubten Gentechnikrechts verschläft“, kritisiert er. Die neuen Züchtungsmethoden böten die Chance, „viele Herausforderungen der modernen Landwirtschaft und Ernährung gemeinsam zu lösen, etwa die Sicherung von Erträgen und den Ressourcenschutz“, sagt er.

Ähnlich hatte sich zuvor bereits Forschungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) im Tagesspiegel geäußert. „Wenn wir Herausforderungen wie den Klimawandel, die Ernährungssicherheit und die Etablierung einer nachhaltigen Landwirtschaft meistern wollen, müssen wir auf diese fortschrittlichen Technologien setzen“, sagt sie. Innerhalb der Bundesregierung werde sie sich für eine „risikoangepasste Novellierung des EU-Gentechnikrechts an den Stand der Wissenschaft“ einsetzen.

Auch bei den Grünen gibt es vereinzelt Stimmen, die sich ähnlich äußern. In Özdemirs baden-württembergischer Heimat vertritt die Landtagsabgeordnete Theresia Bauer die Auffassung, dass es dringend nötig sei, das europäische Gentechnikrecht zu novellieren, „damit Forschung zu den neuen gentechnischen Verfahren im Bereich der Pflanzenzucht in Europa nicht länger ausgebremst“ werde. (...)

Allerdings befindet sich Bauer damit nicht im Mainstream der Partei. „Diese Gruppe ist bei uns in der Partei noch mehr in der Minderheit als in der breiten Bevölkerung“, sagt etwa der Bundestagsabgeordnete Karl Bär. Eigentlich gebe es auch ohne die grüne Gentechnik genug Methoden in der Landwirtschaft, um dem Klimawandel zu begegnen, argumentiert der Agrarökonom. Als Beispiel nennt er die so genannte Agroforstwirtschaft. Dort sorgt eine Kombination von Äckern, Bäumen und Sträuchern dafür, dass die Pflanzen lang anhaltende Trockenperioden besser überstehen.

Auch Harald Ebner (Grüne), der Vorsitzende des Umweltausschusses im Bundestag, steht dem Crispr-Cas-Verfahren skeptisch gegenüber. Zwar sei der Nobelpreis an die Genschere „zu Recht verliehen worden“, sagt er. „Aber wenn wir Erbgut verändern, brauchen wir eine Risikoprüfung und -bewertung.“

Zudem werde man bei den Pflanzen eine Resistenz gegen Trockenheit nicht durch derartige Eingriffe in die DNA erreichen, sondern eher durch klassische Züchtung, meint er. Zur Kennzeichnungspflicht hat er eine klare Meinung: „Wir dürfen die Leute nicht hinters Licht führen. Wenn es sich um Gentechnik handelt, dann muss man es auch klar benennen.“

Quelle: [Tagesspiegel](#)

* * * * *

Neue Gentechnik D, CH

Schweiz: Sonderbehandlung für die Genschere in Sicht?

1. Februar 2023 / Beim Umgang mit neuen Züchtungsverfahren wie CRISPR/Cas zeichnet sich in der Schweiz ein künftiger Weg ab. Die Beratende Kommission für Landwirtschaft (BEKO) kommt in ihrer Beurteilung des 1. Februar von der Regierung vorgelegten Berichts «Regulierung der Gentechnik im Außerhumanbereich» mehrheitlich zum Schluss, dass eine Sonderbehandlung neuer gentechnischer Verfahren mit einer risikobasierten Zulassungsregelung gerechtfertigt ist. Damit Pflanzen, die mit den neuen Verfahren gezüchtet werden, Mehrwerte bilden könnten, sollten diese im Gentechnik-Gesetz speziell geregelt und nicht generell als gentechnisch veränderte Organismen (GVO) behandelt werden, so der Vorschlag der BEKO. Zu bevorzugen sei eine noch zu definierende, fallspezifische Vorgehensweise, die Elemente der Prozess- und der Produktezulassung aufnehme. Für die BEKO sind die Nutzung von Produktionspotentialen und die Umsetzung des technologischen Fortschritts von entscheidender Bedeutung. Die Pflanzenzüchtung könne mit Pflanzensorten, die beispielsweise robust oder resistent gegen Krankheiten und Schädlinge oder aber ressourceneffizient sowie tolerant gegenüber Hitze- oder Trockenstress seien, einen wesentlichen Beitrag zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit leisten. Hervorgehoben wird auch, dass mit den neuen Verfahren hierzu relativ einfach rasche Züchtungserfolge realisiert werden könnten, und zwar ohne die Einführung artfremder Gene.

Die zu treffenden Regelungen im neuen Gentechnikrecht sollten laut BEKO mit der EU abgestimmt werden, um Handelshemmnisse oder Wettbewerbsnachteile für die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zu vermeiden. Zudem legt die Kommission bei der künftigen Nutzung von Gentechnik großen Wert auf eine hohe Markttransparenz und die Wahrung der Wahlfreiheit in der Produktion und beim Kaufentscheid der Konsumenten. Die dafür notwendigen Kennzeichnungsregelungen und das Ausweisen von Mehrwerten für den Konsumenten, die Umwelt oder die Landwirtschaft sowie deren Kostenfolgen müssten daher soweit wie möglich aufgezeigt werden. Seit Ende 2005 gilt in der Schweiz aufgrund einer Volksabstimmung ein Moratorium für den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen, unter das auch die neuen gentechnischen Verfahren fallen. Erst im vergangenen Frühjahr war das Moratorium ohne Ausnahmen um weitere vier Jahre verlängert worden. Gleichzeitig wurde die Regierung damit beauftragt, bis Mitte 2024 einen Vorschlag für eine risikobasierte Regelung der neuen Züchtungsverfahren vorzulegen.

In ihrem Bericht schlägt die Regierung Eckwerte vor, um den Besonderheiten der neuen gentechnischen Verfahren Rechnung zu tragen. Dabei soll geprüft werden, ob und inwieweit solche Verfahren und Produkte verfassungskonform vom bisherigen Geltungsbereich des Gentechnik-Gesetzes ausgenommen werden können. Zudem müssten Fragen zur Kennzeichnung der gentechnisch mit neuen und alten Methoden veränderten Organismen erörtert werden. Gleiches gelte für die Koexistenz dieser Organismen auf dem Feld, heißt es. Schließlich werde es

darum gehen, die regulatorischen Entwicklungen auf EU-Ebene zu beobachten und Fragen der Vereinbarkeit mit dem Recht der Welthandelsorganisation (WTO) und internationalen Abkommen zu erörtern.

Zur [Medienmitteilung der BEKO](#)

Zur [Medienmitteilung](#) und zum [Bericht des CH-Bundesrates](#)

Die Schweizer Allianz Gentechfrei hat ein [Factsheet mit Forderungen zum Bundesratsbericht](#) veröffentlicht

* * * * *

Schweiz: Gentech-Forscher*innen verdienen, Bäuer*innen verarmen

Robustheit gegenüber klimatischen Veränderungen entsteht durch das Zusammenspiel verschiedenster genetischer Eigenschaften. Gentechnische Veränderungen helfen hier nicht wirklich weiter, so Professor Andreas Stahl vom Institut für Resistenzforschung und Stresstoleranz am deutschen Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen. Wer behauptet, neue gentechnische Methoden würden in Zeiten des Klimawandels rasch bessere Nutzpflanzenerträge ermöglichen und so Hungerkrisen lindern, verschweigt, dass der Tatbeweis dazu bis heute fehlt.

Quelle: [Der Bund](#)

* * * * *

Deutschland: Grünen-Minister unschlüssig über Gentechnik-Liberalisierung

Laut der jüngsten Agenda der Europäischen Kommission will diese Anfang Juni dieses Jahres ihre lang erwartete Entscheidung darüber verkünden, ob die EU-Vorschriften zu neuen Gentechniken gelockert werden sollen oder nicht. (..)

Zuletzt hatte es mehrfach Hinweise darauf gegeben, dass die Kommission eine Deregulierung in diesem Bereich unterstützen könnte. Zuletzt hat sie in [einem Schreiben](#) an EU-Abgeordnete sowie in einer [aktuellen Studie zur Lebensmittelsicherheit](#) angedeutet, dass neue Gentechniken dazu beitragen könnten, die Folgen von Klima- und Umweltmaßnahmen wie der vorgeschlagenen Halbierung des Pestizideinsatzes für die Lebensmittelproduktion abzumildern.

Da wichtige Ministerien von den Grünen besetzt sind, bekannt als vehemente Gentechnik-Gegner:innen, könnte die Bundesregierung zu einem der einflussreichsten Gegner eines möglichen Vorstoßes zur Deregulierung auf EU-Ebene werden – zumindest theoretisch.

In der Praxis hat Landwirtschaftsminister Cem Özdemir es bisher vermieden, sich zu der Frage zu positionieren. „Persönlich schaue ich es mir an, informiere mich und bilde mir eine Meinung“, sagte er auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Lemke am Dienstag (17. Januar) in Berlin zu der Frage.

Er warnte jedoch davor, schnelle Maßnahmen zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft zu vernachlässigen zugunsten eines „fernen Heilsversprechens“ der neuen Gentechnik.

Umweltministerin Steffi Lemke hingegen sprach sich klar gegen eine Liberalisierung des Rechtsrahmens aus. „Ich halte die geltende Regelung für die genau richtige, weil sie das Vorsorgeprinzip schützt“, sagte sie auf der Pressekonferenz. Sie sehe „keine Notwendigkeit für eine Neuregelung.“

Das Vorsorgeprinzip besagt, dass die Verwendung eines bestimmten Produkts, einer Substanz oder einer Technologie – wie zum Beispiel bestimmter genomischer Techniken oder gentechnisch veränderter Pflanzen – erst dann erlaubt werden kann, wenn nachgewiesen ist, dass dies keine negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur hat.

Kritiker:innen befürchten, dass dieser Grundsatz nicht eingehalten werden könnte, wenn die EU eine Deregulierung neuer gentechnischer Verfahren vorantreibt.

„Grüne Gentechnik kann natürlich auch negative Auswirkungen haben in der Landwirtschaft. Das heißt, sie kann zu unbeabsichtigten Effekten führen, wenn dort Resistenzen in Pflanzen eingebaut werden und dadurch möglicherweise die biologische Vielfalt nicht geschützt, sondern geschädigt wird“, betonte Lemke.

Seit ihrem Amtsantritt und auch während der Konferenz am Dienstag haben Özdemir und Lemke versucht, Einigkeit zu demonstrieren und betont, Landwirtschaft und Naturschutz könnten in Einklang gebracht werden, wenn das Landwirtschafts- und das Umweltministerium in den Händen einer einzigen Partei liegen. Die Frage der Gentechnik verdeutlicht nicht nur die Unterschiede in der Herangehensweise der beiden Ministerien, sondern auch innerhalb der Grünen.

Der linke Flügel, dem Lemke entstammt, und ein großer Teil der Parteibasis sind entschiedene Gegner der Gentechnik, während die „Realos“ innerhalb der Partei, vertreten durch Özdemir, Kompromisse innerhalb der Koalition und der EU priorisieren.

Ob und wie stark sich Deutschland gegen eine Deregulierung stellen würde, könnte also davon abhängen, wer sich zwischen den beiden Minister:innen durchsetzt. Gleichzeitig ist auch die FDP sehr an dem Thema interessiert und könnte möglicherweise als Zünglein an der Waage fungieren.

FDP-Vertreter:innen haben sich immer wieder klar für eine Deregulierung neuer Gentechniken ausgesprochen, um wissenschaftliche Fortschritte für die Ernährungssicherheit nutzbar zu machen. Mit neuen Züchtungstechnologien „können wir Erträge steigern, ohne Nachhaltigkeit zu

gefährden“, [betonte](#) beispielsweise die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Partei, Carina Konrad, Anfang des Monats.

Quelle: [Euractiv](#)

Siehe auch: [Infodienst Gentechnik](#)

* * * * *

Deutschland: Umfrage: Deutliche Mehrheit gegen Absenkung der EU-Gentechnik-Standards

Die EU-Kommission plant, die Standards für Zulassung und Kennzeichnung von Gentechnik-Pflanzen und Lebensmitteln abzusenken. Die deutsche Bundesregierung sollte das nicht unterstützen, meint die deutliche Mehrheit in einer neuen VLOG-Umfrage.

Mehr Informationen: [VLOG](#)

* * * * *

Patente

Zugang zu Technologien und biologischem Material ist überlebenswichtig. Bund Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) plädiert für die Einschränkung der Patentierbarkeit in der Pflanzenzüchtung

19. Januar 2023 / Anlässlich der Internationalen Grünen Woche hat der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e. V. (BDP) heute seine neue Position zum Patentschutz veröffentlicht. In einer Pressekonferenz warnte die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck davor, dass Patente auf technische Erfindungen den Zugang zu neuen Technologien und biologischem Material blockieren könnten. Gleichzeitig könne auf diesem Weg eine Oligopolisierung der Branche begünstigt werden. „Um dies auszuschließen, spricht sich der BDP gegen die Patentierbarkeit von biologischem Material aus, welches auch in der Natur vorkommen oder entstehen könnte – unabhängig davon, wie es hergestellt wurde“, so Franck. (...)

Vor dem Hintergrund zunehmender Patentierungen im Bereich pflanzlicher Eigenschaften und moderner Genomeditierungsverfahren setzt sich der BDP für eine schnelle, rechtsverbindliche Lösung ein. „Um die Arbeitsfähigkeit in den Pflanzenzüchtungsunternehmen in der Zwischenzeit aufrecht zu erhalten, sollten Lizenzplattformen wie beispielsweise die ACLP (Agricultural Crop Licensing Platform) oder die International Licensing Platform Vegetable als Übergangslösung auch von der Politik gestärkt werden“, fordert Franck.

Zur [Pressemitteilung](#) des BDP.

Zum neuen [Positionspapier](#)

* * * * *

Neue gv-Produkte

Spanien will hitzebeständigen Weizen im Freisetzungsvorhaben testen

Pflanzenzüchter auf der iberischen Halbinsel werden bald mit Weizen experimentieren, der gentechnisch so verändert wurde, dass er hohen Temperaturen besser standhält.

Worum geht es dabei? Während der Feldversuche, die voraussichtlich im späten Frühjahr oder Sommer beginnen werden, werden die Züchter Weizensorten anbauen, die von Wissenschaftlern des britischen John Innes Centre (JIC) entwickelt wurden. Diese haben das CRISPR-Cas9-Instrument eingesetzt, um Weizengene zu identifizieren und zu verändern, die für den Ertrag und die Toleranz gegenüber Temperaturschwankungen verantwortlich sind.

JIC-Direktor Graham Moore, der das Forschungsteam leitete, sagte, dass die Gentechnologie entscheidend dazu beigetragen hat, herauszufinden, welche Gene gezielt beeinflusst werden müssen, damit Nutzpflanzen hohen Temperaturen, einschließlich Hitzewellen, standhalten können. «Ich habe 30 Jahre lang an diesem Thema gearbeitet, und ohne die Gen-Editierungstechnologie wären wir nicht in der Lage gewesen, dies voranzubringen», sagte er gegenüber Morning Agri. «Es ist ein wirklich fantastisches Werkzeug.»

Warum das wichtig ist: Es wird erwartet, dass die Europäische Kommission in diesem Jahr einen neuen Rechtsrahmen für Nutzpflanzen vorstellt, deren DNA mit Hilfe sogenannter neuer genomischer Techniken (NGTs) verändert wurde. Befürworter sagen, dass das Gen-Editing die Entwicklung von Pflanzen beschleunigen könnte, die toleranter gegenüber extremen Klima- und Wetterereignissen wie Hitzewellen und Dürreperioden sind.

Aber, aber, aber: Trotz Millioneninvestitionen in Forschung und Entwicklung ist es nicht einmal den größten Biotech-Giganten wie Bayer und Corteva bislang gelungen, solche Superpflanzen auf den Markt zu bringen.

Kürzer ist besser: Ende letzten Jahres identifizierte eine andere JIC-Forschungsgruppe ein Gen zur Verringerung der Wuchshöhe, das ihrer Meinung nach den Weg zur Entwicklung trockenheitsresistenter Weizensorten ebnet könnte.

Mehr Informationen: [The Guardian](#)

* * * * *

Neue Gentechnik: Regulierungsdiskussion

Was ist der aktuelle Stand bzgl. (De-)Regulierung in der EU?

Die EU-Kommission wird im 2. Quartal 2023 einen Vorschlag für eine neue Verordnung vorlegen.*

Um einen Vorschlag für eine neue Verordnung erstellen zu können, muss die EU-Kommission einige Schritte einhalten. Dazu gehören u. a. Folgenabschätzungen (*Inception impact assessment*) sowie öffentliche und gezielte Konsultationen.

Die Folgenabschätzung sowie die zwei öffentlichen Konsultationen haben bereits stattgefunden, die zweite endete am 22. Juli 2022. Parallel begann eine gezielte Konsultation von Stakeholdern (betroffenen Unternehmen und Organisationen) sowie den Mitgliedstaaten. Auch diese ist nun beendet (und hat [heftige Kritik hervorgerufen](#)).

Aktuell bereitet sich die EU-Kommission also darauf vor, einen Vorschlag für eine Verordnung vorzulegen.

Wie geht es dann weiter?

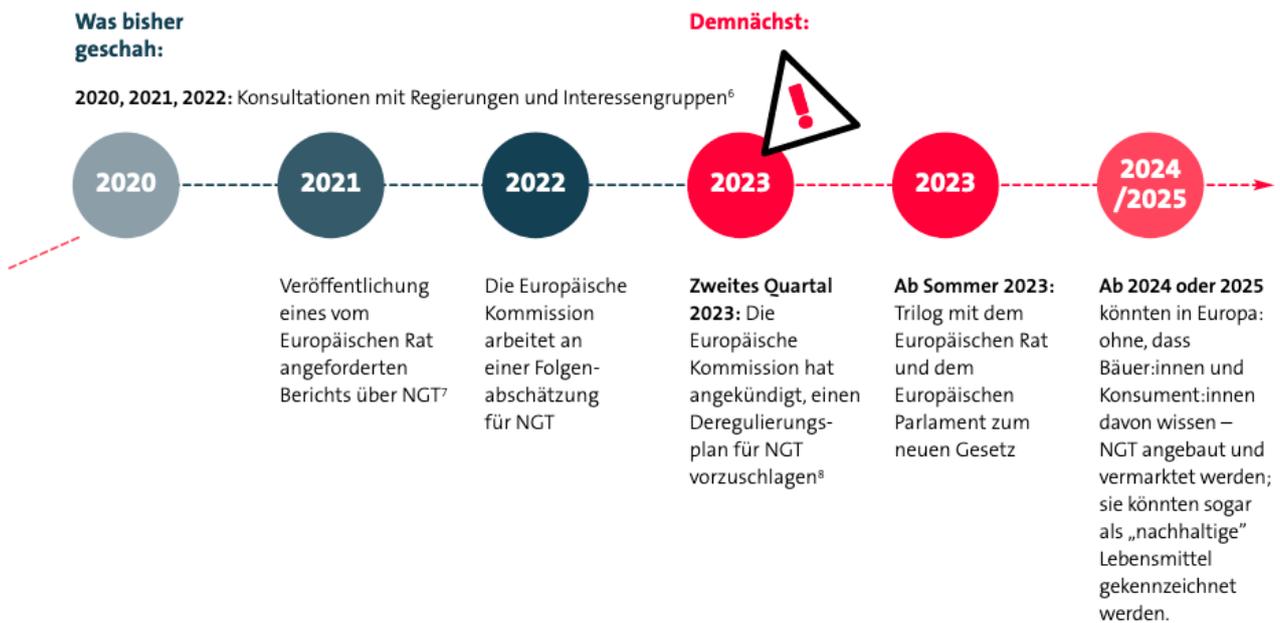
Der Vorschlag der EU KOM (Art des Rechtsakts: Vorschlag für eine **Verordnung**) geht nach der Veröffentlichung im nächsten Schritt in den Trilog, d. h. zeitgleich in den EU-Minister*innen-Rat und ins EU Parlament.¹ Die EU-Mitgliedsstaaten müssen sich mit einer qualifizierten Mehrheit zum Regelungsvorschlag der EU-Kommission für neue Gentechnik in der Landwirtschaft positionieren.²

Es gibt wohl 3 Lesungen. Wie lange der Prozess dauert, ist abhängig davon, wie sich EP und Rat verhalten (Einigung nach erster oder erst nach dritter Lesung). Irgendwas zwischen 17 – 40 Monate...

** Dieser Vorschlag ist Teil einer Gesetzesinitiative der EU-Kommission, die wiederum Teil eines ordentlichen Gesetzgebungsverfahrens ist. Auf der offiziellen Webseite der EU-Kommission kann anhand eines [Fahrplans nachverfolgt werden, wie weit der Prozess fortgeschritten ist](#).*

1 Genauer aufgeschlüsselt ist das hier: https://www.europarl.europa.eu/cmsdata/215114/OLP_2020_DE.pdf ab S. 13

2 [Hier](#) kann man mit einem Rechner simulieren, welche Länder in welchen Kombinationen zu einer Zustimmung oder Ablehnung des Vorschlags kommen würden.



Quelle Abb.: <https://www.global2000.at/sites/global/files/oekorisiken-ngt-pflanzen.pdf>

Die EU KOM hat inzwischen auch einen [Überblick über die anstehenden Initiativen veröffentlicht](#)

Für den 7. Juni 2023 plant sie ein Paket über «nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme» zu publizieren, das vier Legislativvorschläge umfasst:

Nachhaltige Agrarnahrungsmittelsysteme und Nutzung von Ressourcen:

- Gesetz über die Gesundheit des Bodens
- **Verordnung über Pflanzen, die mit neuen genomischen Techniken erzeugt werden**
- Überarbeitung der Aspekte von Lebensmittelabfällen und Textilien der EU-Abfallrahmenrichtlinie
- **Überarbeitung der Rechtsvorschriften über Saatgut** und anderes pflanzliches und forstliches Vermehrungsmaterial

* * * * *

Neue Gentechnik Pro & Contra

Pro...

Neue Züchtungsmethoden: Die Stimmung wandelt sich

Der CDU-Bundesvorstand hat sich zu den Neuen Züchtungsmethoden bekannt. Die Gesellschaft sieht die Techniken zunehmend differenziert. Umweltministerin Lemke bleibt trotzdem beim Nein.

Quelle: [Topagrar](#)

«Für eine zeitgemäße Regulierung der Produkte neuer Züchtungstechniken als Beitrag zur Bewältigung multipler Krisen des 21. Jahrhunderts»

Positionierung der Ständigen Senatskommission für Grundsatzfragen der Genforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Januar 2023

- [Pressemitteilung](#)
- [Zum Positionspapier](#)

Audio: Wäre mehr Gentechnik in Nahrungsmitteln sinnvoll? Christiane Nüsslein-Volhard im Gespräch

Die Diskussion um grüne Gentechnik in der Landwirtschaft wird emotional geführt. Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard sagt, warum die Genschere CRISPR wichtig für die Welternährung ist – und warum sie an den Gegnern verzweifelt.

- [SWR Radio](#)
- [Deutschlandfunk](#)

Siehe auch: Warum wir Gentechnik auf dem Acker brauchen

Ein Gastbeitrag von Christiane Nüsslein-Volhard

Angst und Ideologie verstellen in Deutschland den Blick auf die grüne Gentechnik. Gesehen wird ein längst widerlegtes Risiko, ausgeblendet der Nutzen für Naturschutz und Artenvielfalt. Eine gefährliche Haltung. **Quelle:** [Der Spiegel](#)

Offen für die Gen-Schere

27. Dezember 2022 / Ideologische Scheuklappen mit Blick auf die Veränderung von Nutzpflanzen sollten fallen. Denn auch Kleinbauern könnten künftig profitieren. [Die Kolumne „Gastwirtschaft“](#) in der Frankfurter Rundschau. *Der Autor ist Redakteur beim entwicklungspolitischen Magazin „Welt-Sichten“.*

«(...) In der Debatte sollten deshalb ideologische Scheuklappen abgelegt werden. Wer an einer zukunftsfähigen Landwirtschaft interessiert ist, sollte sich ernsthaft mit den Möglichkeiten der Gen-Schere auseinandersetzen – ohne dabei allerdings in blinde Techniqueuphorie zu verfallen: Alternative landwirtschaftliche Methoden, die ohne Hightech auskommen, dürfen nicht an den Rand gedrängt werden. Denn auf die sind ärmere Bauern im globalen Süden weiterhin angewiesen. Zumindest solange ihnen auch die neue Gentechnik nichts zu bieten hat.

Bio für zehn Milliarden Menschen kann es nicht geben

Die Agrarindustrie muss liefern: immer mehr Nahrung für immer mehr Menschen. Kriege und Krisen schüren Ängste, doch zugleich wächst die Zuversicht dank neuer Technologien. Sie werden jedoch oft geächtet – gerade in Deutschland trägt die Diskussion über die Landwirtschaft ideologische Züge.

Quelle: [Die Welt](#)

Forscher zur Gentechnik: «Die besten Aspekte von Pflanzen verbinden»

Thomas Hartwig vom Max-Planck-Institut für Pflanzenzüchtungsforschung erklärt, weshalb er für grüne Gentechnik ist. Und er erläutert, woher die Bedenken in der Bevölkerung kommen.

Quelle: [Badische Zeitung](#)

Europa ist dabei, sich für grüne Gentechnik zu öffnen. Dem Nobelpreisträger Sir Richard Roberts reicht das nicht

In wenigen Monaten soll ein neuer Rechtsrahmen für eine „risikoangepasste Novellierung“ des EU-Gentechnikrechts vorliegen. Heißt: Die Zulassung für Genpflanzen, die mit neuen Verfahren wie der Genschere CRISPR-Cas verändert werden, könnten vereinfacht werden. Die deutsche Ampelregierung ist darüber zerstritten, die FDP dafür, die Grünen-Partei dagegen. Für den britisch-amerikanischen Molekularbiologen Sir Richard Roberts, der für seine Entdeckungen zum mosaikartigen Aufbau von Genen 1993 den Medizin-Nobelpreis erhielt und viele Reisen in die Entwicklungsländer unternommen hat, ist der Schritt hin zu genveränderten Lebensmitteln unausweichlich. Am Deutsch-Amerikanischen Institut in Heidelberg las er den Genkritikern die Leviten, die Europäer verhielten sich „einfach falsch“, zu Lasten der Ärmere.

Quelle: [FAZ](#)

Ja, die EU sollte die Verwendung von NGTs in der Landwirtschaft erlauben

Während die EU aufgefordert wird, weniger rigide Vorschriften für bestimmte Gentechniken zu erlassen, argumentiert Diana Lenzi, Präsidentin des Europäischen Rates der Junglandwirt*innen, dass NGTs der Umwelt zugute kommen und die Widerstandsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe in Europa stärken könnten.

Quelle: [The Parliament](#)

& Contra...

Nein, die EU sollte die Verwendung von NGTs in Pflanzen nicht zulassen

Es besteht zwar weitgehende Einigkeit darüber, dass unser Lebensmittelsystem eine tiefgreifende Umgestaltung benötigt, aber nicht jeder glaubt, dass Gentechniken der richtige Weg sind. Marta Messa, Generalsekretärin von Slow Food International, argumentiert, dass NGTs eher Teil des Problems als der Lösung sind.

Quelle: [The Parliament](#)

Resolution verschiedener Jugendverbände aus dem Agrar- und Umweltbereich zur neuen Gentechnik

Das Junge Bioland fordert in einer [gemeinsam Resolution](#) mit weiteren Jugendverbänden die Sicherung gentechnikfreier Lebensmittelproduktion. Dazu gehöre, dass die EU-Gentechnikgesetzgebung auch weiterhin einen klaren Rahmen vorgibt, der eine gentechnikfreie Land- und Lebensmittelwirtschaft möglich macht und schützt, so die Verbände.

Essen wir bald Genfood?

Landet bald Genfood auf unseren Tellern? Unerkannt? Das kann passieren, wenn die EU-Kommission sich mit ihren Plänen für die neuen Gentechniken durchsetzt. Nicht nur die Bio-Branche ist entsetzt.

- [Was sagt das EU-Gentechnikrecht?](#)
- [Pro und contra neue Gentechniken](#)
- [Wie steht die EU-Kommission zu den neuen Gentechniken?](#)
- [Warum Gentechnikverfahren für Bio gefährlich sind](#)
- [Wie stehen die Deutschen zur Gentechnik?](#)
- [Wie steht die Bundesregierung zu den neuen Gentechniken?](#)
- [Interview: „Lobbyverbände manipulieren die Debatte“](#)

Quelle: [Schrot & Korn](#)

Neue Broschüre des BUND zu Risiken der neuen Gentechnik

Die Biotech-Industrie sieht neue Gentechnikverfahren als zukunftsweisend für die Landwirtschaft und unsere künftige Ernährung. Doch neue Gentechnik birgt auch erhebliche Gefahren für Ökosysteme und den Umbau der Landwirtschaft. In [dieser Broschüre](#) erklärt der BUND, was sich hinter dem Label «neue Gentechnik» wirklich verbirgt und welche Risiken sie mit sich bringt.

Dabei betrachten wir zunächst diskutierte Anwendungen und Verfahren neuer Gentechnik im Detail. Die Ergebnisse und politischen Forderungen unserer Untersuchung sind am Ende der Broschüre aufgeführt.

EU-Regeln für Neue Gentechnik auf der Kippe. Was steht weltweit auf dem Spiel?

Veranstaltung der Heinrich Böll Stiftung, BUND und AbL in Berlin am 20. Januar 2023 im Rahmen der Grünen Woche.

► [Nachzuschauen auf YouTube](#)

Schwerpunkt «Neue Gentechnik» im Schweizer Magazin Bioaktuell

Zum [aktuellen Heft](#), [Schwerpunkt als PDF](#)

Kritischer Agrarbericht 2023: «Landwirtschaft und Ernährung für eine Welt im Umbruch»

Zum [Bericht](#)

Kapitel 9 mit drei Artikeln zum Thema Gentechnik

Annemarie Volling

Entwicklungen & Trends 2022

[Freibrief für die neue Gentechnik? – Widerstand regt sich](#)

Maria R. Finckh

[Der Denkfehler der Gentechnik](#)

Agrarökologische Alternativen zur Gentechnologie

Martha Mertens

[Nicht weniger – sondern mehr](#)

Ökologische Risiken der neuen Gentechnik